



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Geschichte der neueren Baukunst**

**Burckhardt, Jacob  
Lübke, Wilhelm**

**Stuttgart, 1867**

§. 54. Vermehrung der Contraste.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-30161**

Wege einer ächten und zwar auf den Gewölbebau berechneten Ante? Jedenfalls wird durch ihn das Dorische auf längere Zeit die Pilasterordnung im vorzugsweisen Sinne.

Peruzzi's dorische Pilaster 1509 an beiden Stockwerken der Farnesina. — Giulio Romano braucht über einem Hauptstockwerke mit dorischen Pilastern bereits blosse einrahmende Mauerbänder. (Besonders beliebt wurde die dorische Ordnung auch an jenen vortretenden Säulen neben Portalen. §. 51).

Seit 1536 erbaute Jacopo Sansovino zu Venedig die Biblioteca, das prächtigste profane Werk des modernen Europa, als wahre Exhibition der ionischen und besonders der dorischen Ordnung. Das Motiv ist bekanntlich eine Doppelhalle von Bogenpfeilern mit Halbsäulen; in der obern Halle ruht der Bogen auf einer besondern kleinern cannelirten ionischen Ordnung. Die Venezianer wollten sich endlich an der ächten römischen Formenbildung ersättigen, nachdem sie bis dahin Renaissance mehr auf Hörensagen gehabt. Die Wirkung ist so schön, dass Sansovino auch für gewisse Freiheiten Recht behält, z. B. für die Vergrößerung der Metopen auf Kosten des Durchmessers der Triglyphen und des Architravs. Der berühmte Streit über die Ecke §. 29. Sansovino traf das einzig Richtige. Die feinem Freiheiten des ächten griechisch-dorischen — gleichviel, ob sie optischen oder constructiven Ursprunges seien — wozu auch das Vorrücken der letzten Triglyphe auf die Ecken gehört, finden auf eine blosse Bekleidungsordnung, die ihrer Pfeilerhalle gehorchen muss, gar keine Anwendung; hier gehört die Triglyphe auf die Mitte ihrer Stütze, ob sie die letzte sei oder nicht, und ob Vitruv etwas von Halbmetopen berichte oder nicht. Sansovino brauchte mindestens den Raum einer halben Metope, wegen der unvermeidlichen Stärke seines mit Pilastern bekleideten Eckpfeilers, und bog also seine Metope in der Mitte um die Ecke. Vitruv hatte wohl mit seinen Semimetopia nur irgend ein Segment einer Metope überhaupt gemeint; die fanatischen Vitruvianer aber, welche Sansovino umringten, gaben sich glücklicherweise mit seiner buchstäblichen Deutung zufrieden.

## §. 54.

## Vermehrung der Contraste.

In dieser Periode geschah es häufiger, dass man statt der Pilasterordnungen Halbsäulen und zwar stark vortretend, ja verdoppelt anwendet. So Rafael's Pal. Vidoni-Caffarelli in Rom, Pal. Uguccioni in Florenz (Fig. 24). — (Die vielleicht erste ganz frei vortretende Säulenordnung §. 37.)

An einigen Palastfronten wird schon eine ganze Fülle von Contrasten um des höhern Reizes willen zusammengestellt. Die

dazwischen befindlichen Flächen beginnen der einfachen Uebermörtelung anheimzufallen (§. 56). Siehe unten §. 96 bei Anlass der Paläste. Schon Rafael gibt zu den kräftigsten Fensterformen (§. 51) und den doppelten Halbsäulen gerne ein Erdgeschoss von derber Rustica, lässt auch schon Fenster mit Nischen (§. 51) und mit eigenthümlich eingerahmten quadratischen Feldern abwechseln u. s. w. Die Rustica wird jetzt überhaupt mit sehr ge-

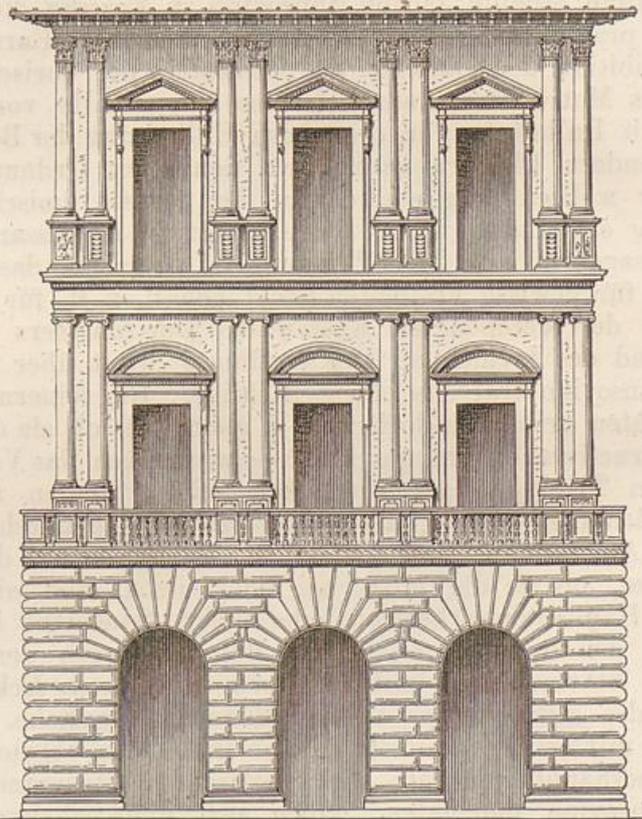


Fig. 24. Pal. Uguccioni zu Florenz.

schärftem Bewusstsein ihrer Wirkung angewandt, häufig vermischt mit den Formen der dorischen und der toscanischen Ordnung. Aus einem Missverständniss, das sich an den Namen hängte, brauchte man sie in Gartenarchitekturen (§. 125), wo das Zierlichste und Schmuckreichste eher hingepasst hätte.<sup>1</sup> Ihre berechnete Anwendung an den Festungsarchitekturen (§. 108) und an Bauten ernsten Characters überhaupt, z. B. an Sansovino's Zecca (Münzgebäude) in Venedig, wo die Rustica beinahe etwas Neues

<sup>1</sup> Serlio, L. IV.

war (Fig. 25). Vasari XIII, p. 86, v. di Jac. Sansovino; — Franc. Sansovino, Venezia fol. 115. Der Gegensatz von rustico ist (ebenda) gentile. Der Mörtel tritt an wichtigen Bauten des XV. Jahrhunderts wohl nur mit decorativer Bemalung auf. Im XVI. Jahrhundert überlässt man ihm oft Alles was Fläche bleibt (§. 96), ohne ihn zu bemalen.

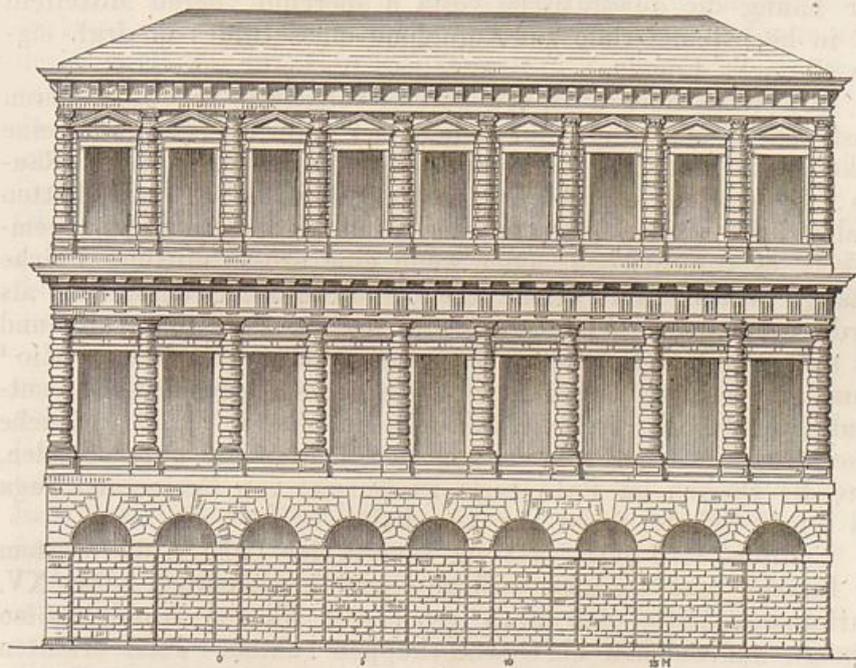


Fig. 25. Zecca zu Venedig.

### §. 55.

#### Die Gewölbe der Hochrenaissance.

Die vielleicht grösste Neuerung, welche das Detail des Innern erleidet, liegt in den schönen Scheinformen der Gewölbe, welche mit Hülfe der Stuccatur und zum Zwecke derselben sowie der Bemalung eingeführt werden. Die Renaissance gibt jetzt das Gewölbe rein in den Dienst des Schönen. (Das Nähere bei Anlass der Decoration.) Erst mit der Vervollkommnung des Stucco (§. 174) werden die grossen reich cassetirten Gewölbe mit voller altrömischer Pracht der Profilirung möglich. Das reine Tonnengewölbe (§. 48) kann sich zwar in Kirchen behaupten, das niedrigere halb elliptische dagegen, wie es besonders in Sälen vorkam, mit einschneidenden Kappen auf den zwei langen, wie auf den zwei schmalen Seiten, erhält jetzt in der Mitte eine Fläche